

Calmer Tagblatt

Nr. 21.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Druckverteilung: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bergseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Nebelamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 27. Januar 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1,25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsbereich Mk. 1,20, im Fernverkehr Mk. 1,30. Bestelgelt in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 13. Februar 1913, vormittags 9 Uhr, findet im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche Untersuchung derjenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden und am 1. April 1913 zur Ableistung ihre einjährigen Dienstzeit eintreten wollen, statt.

Noch nicht militärpflichtige, taugliche Volksschullehrer usw. dürfen sich zum Dienst Eintritt freiwillig bereit erklären.

Der Ausstellung eines Meldeheims bedarf es in diesem Falle nicht.

Ein Recht auf die Wahl des Truppenteils haben die einzustellenden Lehrer usw. nicht; doch wird etwaigen Wünschen möglichst Rechnung getragen werden.

Die schriftlichen Gesuche um Untersuchung und Einstellung sind bis spätestens 8. Februar 1913 an das Bezirkskommando einzureichen.

Dieselben haben zu enthalten: sämtliche Vornamen — Rufname unterstrichen —, Geburtsdatum und Ort, Familiennamen und Vornamen der Eltern, ob solche leben oder nicht, Gewerbe oder Stand des Vaters und Wohnort der Eltern; Religion. Ferner ist das Prüfungszeugnis und event. der Lösungsschein beizufügen.

Calw, den 8. Januar 1913.

Königliches Bezirkskommando.

Parlamentarisches.

Berlin, 25. Jan.

Aus dem Reichstag.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Dr. Delbrück. Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr. Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt. Zunächst wird über Kapitel „Ausführung des Kaligesezes“ und Kapitel „Abbau von Kalisalzen“ abgestimmt. Die Titel werden genehmigt, ebenso die entsprechenden Einnahmetitel. Sodann wird die Resolution der Budgetkommission mit dem Antrag Behrens angenommen. Bei Titel „Behörde für die Untersuchung von Seeunfällen“ fordert Abgeord. Schumann (S.) die Einsetzung einer völlig unabhängigen Behörde zur Prüfung der Seetüchtigkeit deutscher Schiffe. Direktor des Reichsamts des Innern v. Jonquierres: Der Entwurf eines neuen Seeunfallgesetzes ist im Reichsamts des Innern ausgearbeitet und es ist mit den beteiligten Regierungen darüber verhandelt worden, nachdem man auch die Interessenten angehört hat. Die Fehler, die bei der Titanic-Katastrophe vorgekommen sind, sollte man nicht kritiklos auch auf unsere Verhältnisse übertragen. Das wäre ein Unrecht. Die englischen Behörden haben eine Untersuchung eintreten lassen, und darauf fußt die bevorstehende internationale Konferenz in London. Abg. Heckscher (F. V.): Die Titanic-Katastrophe hat die ganze Kulturwelt tief erschüttert. Jeder muß zugeben, daß in unseren Rheedereien tüchtig gearbeitet wird. Die Entwicklung der deutschen Schifffahrt ist ein Ruhmesblatt für die hanseatischen Kaufleute. Abg. Graf Westarp (Kons.): Es ist unrecht, Angriffe gegen unsere Unternehmer aus der Titanic-Katastrophe zu konstruieren. Auch ist es geschmacklos, ein so schweres Unglück zum Gegenstand von Angriffen gegen die Unternehmer eines Nachbarstaates zu machen. Es muß anerkannt werden, daß an der Vermeidung der Seeunfälle mit Ernst und Fleiß gearbeitet wird. — Der Titel wird bewilligt. Es folgt das Kapitel „Statistisches Amt“. Abg. Bender (Soz.): Von dem Statistischen Amt ist festgestellt worden, daß in Lastfuhrbetrieben und in dem Binnenschiffahrtsverkehr Arbeitszeiten von 14 bis 20 Stunden die Regel sind. Nach einem Gutachten des Gesundheitsamts liegt darin eine schwere körperliche Gefährdung. Abhilfe ist aber nicht getroffen worden. Abg. Wendorff (F. V.): Unsere

vorjährige Resolution auf Veranstaltung von Erhebungen über die Bodenbenutzung und den Bodenverkauf in den landwirtschaftlichen Betrieben ist leider von der Regierung nicht befolgt worden. Geh. Rat Müller: Die alljährliche Viehzählung wird am 1. Dezember vorgenommen. Ob in der Zwischenzeit auch noch derartige Statistiken möglich sein werden, vermag ich nicht zu sagen. Abg. Feldmann (Soz.): Besonders traurig sind die Verhältnisse im Steingewerbe. Die Lungentrantheit gilt als Berufskrankheit dieser Leute. — Das Kapitel wird bewilligt. Zum Kapitel „Gesundheitsamt bringt die Fortschrittliche Volkspartei die Forderung nach einem Institut für die wissenschaftliche Erforschung der Milchwirtschaft ein, die Polen und die Sozialdemokratie auf Untersuchungen über die gesundheitlichen Verhältnisse der Bergarbeiter. — Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag nachmittag 1 Uhr. Schluss 4 1/2 Uhr.

Aus dem Landtag.

Stuttgart, 25. Jan. In der Zweiten Kammer gab auf eine Anfrage von sozialdemokratischer Seite der Minister des Innern v. Fleischhauer die Erklärung ab, daß die Regierung, die auch ihrerseits eine baldige Inangriffnahme der Redar-Kanalisation dringend wünsche, davon ausgegangen sei, daß die Kanalisation nur auf Grund der durch Reichsgesetz vorgezeichneten Vereinbarungen ausgeführt werden könne. Die Inkrustierung des Reichsgesezes für das Stromgebiet des Rheins hänge von der Erzielung einer Verständigung mit Holland ab. Ueber den derzeitigen Stand der Verhandlungen könne der Minister keine Auskunft geben. Die württembergische Regierung habe nicht versäumt, bei den zuständigen Reichsstellen ihr großes Interesse an der baldigen Inkrustierung des Reichsgesezes zum Ausdruck zu bringen. Wie sich Baden und Hessen zu einer Redar-Kanalisation außerhalb des Reichs stellen würden, entziehe sich der Kenntnis des Ministers. Weiter erinnerte der Minister daran, daß die Regierungen von Baden und Hessen im Jahre 1903 eine Beteiligung an der Kanalisation des Nedars innerhalb ihres Gebiets vollständig abgelehnt haben. 1910 habe Baden seine Beteiligung unter der Voraussetzung in Aussicht gestellt, daß die auf das badische Gebiet entfallenden Schiffsabgaben in erster Linie zur Deckung der dem badischen Staat erwachsenden Aufwendungen verwendet würden. Dem großen Aufwand würden nur mäßige Einnahmen gegenüberstehen, so daß bei einem so großen Defizit die württembergische Staatskasse mit Rücksicht auf die Finanzlage des Landes die Ausführung des Unternehmens nicht übernehmen könne. Bei aller Anerkennung der Notwendigkeit der Redarkanalisation sei die Regierung zurzeit nicht in der Lage, dem Unternehmen näher zu treten. Nach einer längeren Debatte ergriff der Minister nochmals das Wort zu einer längeren Erklärung, die darin gipfelte, daß die Regierung keine Veranlassung habe, in ihrer bisherigen Haltung in dieser Angelegenheit einen Wechsel vorzunehmen.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 27. Januar 1913.

Die evangelische Gemeinde versammelte sich gestern im „Badischen Hof“ zu einem Gemeindeabend. Der große Saal war dicht besetzt, alle Stände der Gemeinde waren vertreten und alt und jung war gekommen, mitzufeiern. Verbunden war mit der Zusammenkunft ein Werbeabend für den Evangelischen Bund, der in seinem Generalsekretär Schilbach den Hauptredner stellte. Das Lutherlied gab den passenden Auftakt zur Feier. Stadtpfarrer Schmid richtete die Begrüßungsrede an die anwesenden Gemeindeglieder. Er verwies darin auf die Devise der Veranstaltung: „Auf der Wacht für Glaube und Heimat.“ Wie und daß es der Fall ist, daß der Evangelische Bund auf der Wacht steht, zeigte Generalsekretär Schilbach-Berlin in zündender, eindrucksvoller Rede. Mit Stolz stellte er sich als Sachse vor, dem einzigen Lande Europas, das durch seine Verfassung den Jesuiten den Eintritt ins Land verweigere. Daß man in unseren Tagen auf der Wacht für die Heimat sein müsse, leuchte bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen im Innern und im Ausland ein. Aber das Wichtigste: wenn das evangelische

Deutschland aus seinem Schlafe nicht erwache, dann komme die Zeit, wo das deutsch-evangelische Volk vom römischen Papsttum an die Wand gedrückt werde und damit das neue Deutsche Reich. Bismarck habe bei der Gründung des neuen Deutschen Reiches eine große Dummheit gemacht: er habe unterlassen, vor der Gründung des Reiches beim Papst um Erlaubnis zu fragen, ob er sein Vorhaben ausführen dürfe. Hätte er das getan, würde der Papst heute wohl liebevoller auf Deutschland blicken, als er es in seiner Borromäus-Enzyklika getan habe. Gott sei Dank, daß Bismarck diese große Dummheit gemacht hat! Es könne die Wacht für die Heimat nicht von der für den Glauben geschieden werden. Das beweist die Geschichte — die Freiheitskämpfer haben vor dem Auszug ins Feld in ihrem Heimgarten das hl. Abendmahl genommen, ließen ihre Waffen weihen und auf den Schlachtfeldern erschallten von jeher die Gebetsgesänge der deutschen Krieger. Den Kämpfern deutscher Ehre also war religiöse und vaterländische Begeisterung eng verknüpft. Würden wir in unseren jungen Kämpfern diese Verknüpfung unterbinden, wir würden unsere künftigen Kriege in Frage stellen. Heinrich von Treitschke sagte einmal: „Deutsch sein heißt: eine Sache um ihrer selbst willen tun.“ So wie Luther aus deutschem Gemüt, aus deutscher Tiefe heraus die Reformation schuf, so hat uns Bismarck aus derselben deutschen Tiefe heraus das Deutsche Reich gegeben. Diese deutsche Gründlichkeit, wenn sie zapakt, packt sie gründlich. Nicht gründlich genug aber habe diese deutsche Gründlichkeit bis jetzt gegen den römischen Feind Arbeit getan, aber der Redner hofft, daß, wenn wir zulezt mit dem Zugreifen in diesem Sinne dran kommen, es auch da gründlich geschehe. Auf die Bank mit eurem Bekenntnis! Auf, ihr deutschen Männer und Frauen! „O, über die Gleichgültigkeit unseres Geschlechts! Wie ist sie blöde, grauam und frech! Denn sie geht vorüber an der Schönheit ohne Begeisterung, am Großen ohne Ehrfurcht, am Glend ohne Mitleid und am Wunder ohne Andacht!“ klagt Marie v. Ebner-Eschenbach. Auf die Bank mit dem Bekenntnis für Glaube und Heimat; wir brauchen uns unseres deutschen Namens und unseres evangelischen Namens nicht zu schämen! Er ist der größte Glaube, den Gott in die Erde gepflanzt hat! Gott gebe uns Rückgrat. Das Rückgrat kommt heute aus der Mode, weil es sich so bequem ohne solches leben läßt — dieser Spruch soll uns zur Befinnung bringen. Der Evangelische Bund hält schirmend seine Hände über der deutschen Kameradschaft, die der romanische Papst auseinanderreißen will. Keiner verleihe katholische Religiosität! Laßt uns pflegen den Geist, der 1870/71 gewann! Auf die Wacht für Glaube und Heimat, Männer, Frauen, Jugend und Kinder! — Stadtpfarrer Schmid dankte und bekräftigte die Schilderungen von der Gefährlichkeit der Jesuiten mit den Erinnerungen an die deutschfeindlichen Reden des „deutschen“ Reichstagsabgeordneten Wetterlé, eines spanischen Jesuitenschülers, an die offen von ausländischen Zeitungen geäußerten Wünsche nach einem Reichstanzler, der vor Rom zu Kreuzen kriecht, an Liebenswürdigkeiten Erzbergers und ähnliches. Wir haben die Jesuiten gehabt, haben an ihnen genug bekommen, sie sollen draußen bleiben! Wir müssen alle zusammenstehen und es gemeinsam sagen. Darin ist der Evangelische Bund unser Sprachrohr. Er soll gestärkt werden. — Gelegentlich der Pause sprach Herr Schilbach seine Anerkennung aus darüber, daß alle Schichten in der Versammlung zu treffen waren. Dem Calwer Zweigverein wünschte er mit eindringlichen Worten Zuwachs, in Hirlau seien es 90 Mitglieder, in Unterreichenbach an die 100, in Calw — 130! — Von Glaube und Heimat hatte der erste Redner gesprochen; von der schwersten, tiefsten Zeit unserer deutschen Heimat sprach daraufhin Stadtpfarrer Schmid. „Franzosenzeit 1806 bis Anfang 1813“ hatte er seinen Vortrag überschrieben und weckte mit ihm die Erinnerung an diese Jahre voll deutscher Demütigung, voll Heldentums, voll französischer Brutalität. Dabei wurde er unterstützt durch die Vorführung von Lichtbildern, die Szenen aus Napoleons Herrschaft und Untergang, Preußen-Deutschlands Schmach und aufsteigender Freiheit darstellten. — Um diese beiden Vorträge rankten sich musikalische Darbietungen, von denen die meisten Frau Kapellmeister Fromm zu Gehör brachte. Sie sang die beiden wundervollen Weingartner „Ich denke oft ans blaue Meer“ und „Liebesfeier“, außerdem „Zur Drossel sprach der Fink“ von D'Albert und Motzels

„Wiegenlied einer alten Magd“. Auf dem Klavier verständnisvoll begleitet von Handelslehrer Kaufmann, durfte die liebenswürdige Sängerin samt ihrem Klavierpartner dankbaren Beifall ernten. Stimmungsvoll verflochten in den Lichtbildervortrag waren passende, gut vorgetragene Gedichte von Mitgliedern des Jünglingsvereins und ein Solofang von Herrn Kirchner: Schumanns „Die beiden Grenadiere“, bei dem Frau Kummelin mit Schwung und Einfühlung am Klavier begleitete. Allgemein gefallen haben dann auch die Streichquartett-Vorträge (Herrn Beutel, Rau, Pfau, Trippner). Dekan Roos dankte den Mitwirkenden herzlich und unterstützte die Aufforderungen zum Beitritt in den Evangelischen Bund lebhaft. Mit „Deutschland, Deutschland über alles“ klang der evangelische und der deutsche Abend aus.

Zu Kaisers Geburtstag sind die staatlichen und städtischen Gebäude der Stadt, z. T. auch private, wie üblich, besetzt. Jungdeutschland gedachte des Tages mit einem Marsch nach dem Kaiser Wilhelm-Stein, oberhalb des Eisenbahndurchlasses bei Hirsau am Nachmittag, und einem Fackelzug durch die Straßen am Abend: beidemal hielt Bauinspektor Schaaf eine Ansprache. Wir werden auf die Feiern noch zurückkommen.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Dienstag und Mittwoch steht fernerhin unbeständiges, zeitweilig nasskaltes und dann wieder aufheiterndes Wetter bevor.

h. Schwäbische Gedenktage. Am 25. Januar 1605 wurde die Herrschaft Liebenzell dem Württemberger Lande einverleibt. — Am 26. Januar 1381 verkaufte Herzog Friedrich von Teck die Burg Teck und die Stadt Kirchheim an Württemberg. — Am 27. Januar 1808 ist in Ludwigsburg der bekannte Verfasser des „Leben Jesu“, David Friedrich Strauß, geboren. Er starb in seiner Vaterstadt am 8. Februar 1874. — Am 28. Januar 1643 überfiel der bayrische General Johann von Werth die Stadt Göppingen und plünderte sie rein aus. — Am 30. Januar 1748 wurde in Alpirsbach geboren Joh. Georg Fr. Heyd, nachmals Professor an der Karlschule und später Direktor des Obertribunals und Staatsrat in Stuttgart, wo er 1834 gestorben ist.

(!) Bad Liebenzell, 26. Jan. Gestern abend versammelten sich Herren im Gasthof zur „Sonne“ zur Gründung einer Ortsgruppe von „Jung Deutschland“. 39 Mitglieder haben bis jetzt ihren Beitritt erklärt. Von der Versammlung wurde ein Arbeitsauschuß gewählt, bestehend aus den Herren Forstamtmann Lorenz, Stadtpfarrer Marquardt, Badbesitzer Höfer und Hauptlehre Böhmle, sowie aus den Vorständen der beiden hiesigen Turnvereine. Dem Arbeitsauschuß wurde die Ausarbeitung der Statuten übertragen. Am 16. Februar soll eine Belehrung der jungen Leute und der erste Ausmarsch stattfinden.

Holzbrunn, 26. Jan. Gestern früh um 6 Uhr überraschte uns ein Zeppeleinkreuzer. Es ist jetzt das zweite Mal, daß wir direkt über unserem Ort die stolze Erfindung des eisernen Grafen dahinschweben sahen und hörten. Da mußte beim Anstaunen des Wunders der Gedanke an die Ausführungen des Herrn Hübner in der Versammlung des Deutschen Wehrvereins kommen, über die französischen und russischen Kavalleriedivisionen, die sich im Ernstfall im Herzen Deutschlands die Hände reichen wollen. Und man fragte sich, ob nicht unser Graf, wenn es gilt, dann wieder einen Erkundigungsflug macht ins Herz von Frankreich, wie einst seinen kühnen Ritt nach dem Schirlenhof. Hoch Zeppelein!

Unterhaugstett, 25. Jan. Heute früh um 1/7 Uhr schwebte hier das Zeppeleinluftschiff vorüber. Im hellen Mondlicht war es ziemlich deutlich sichtbar. Es folgte in beträchtlicher Höhe der Richtung des Nagoldtales Calw—Pforzheim. Lange vor- und noch länger nachher hörte man in der Morgenstille das Surren der Propeller. Licht konnte an dem Luftschiff keines bemerkt werden.

Die Schule des Lebens.

38) Roman von Herbert v. Osten.

Wie ein verwundetes Tier überschlug sich das Schiff wild in der Luft, ehe es hinabsank auf den Meeresboden. Hoch drüber, als wollte es seine Beute festhalten, reckten sich die zackigen Arme des tafelförmigen Riffs, während in dem feuchten Grabe der Wellen Jung-Deutschlands blühendes Leben versank.

Und weiter raste der Sturm, nimmer müde, immer neue Opfer heischend in brüllender Wut. Noch kämpfte die Mannschaft des „Adler“ mutig weiter den ungleichen Kampf.

Offiziere und Mannschaften klammerten sich, auf dem oberen Berdeck stehend, an Masten und allen Gegenständen an, die irgend welchen Halt gewährten; während das Schiff mit voller Dampfkraft die verzweifeltsten Anstrengungen machte, dem Elemente zu trotzen.

„Gott wird uns helfen,“ tröstete Achim von Wehher manchen Verzweifelten, „wir dürfen nicht verzagen!“ Er selbst war überall voran, wo die Gefahr am größten, wenn eine Hand zu ermatten drohte, griff die seine helfend ein, durch sein Beispiel mehr noch, wie durch sein Wort die Wankenden anspornend zu weiterem Ausarren.

h. Weiberstadt, 26. Jan. Am Sonntag Maria Lichtmess werden von der hiesigen Bevölkerung Szenen aus Schillers „Jungfrau von Orleans“ aufgeführt werden. Die Aufführungstätte ist der Marktplatz. Die Aufführung ist als eine Volksaufführung gedacht; Hunderte von Personen wirken mit.

Neuenbürg, 27. Jan. In Kapsenhardt sind heute nacht auf bis jetzt unaufgeklärte Weise 3 zusammengebaute Wohnhäuser niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Nagold, 25. Jan. Der Zweigverein vom Roten Kreuz läßt durch Sanitätsrat Dr. Fricker 12 bis 15 Fräulein als Helferinnen des Roten Kreuzes ausbilden. — Oberstudienrat Egelhaaf von Stuttgart hielt im Traubensaal einen höchst interessanten Vortrag über „Deutschland und die Weltlage.“ (M. d. T.)

Altensteig, 26. Jan. Der verheiratete, 56 Jahre alte Christian Kirn von Walldorf ist beim Holzfällen im Nagolder Stadtwald Kilberg verunglückt. Er mußte ins Nagolder Bezirkskrankenhaus geschafft werden.

Pforzheim, 24. Jan. Spielplan des Viktoriatheaters vom 26. Januar bis 1. Februar: Sonntag nachm. 3/4 (neu einstudiert): Alt-Heidelberg; abends 8 (neu einstudiert): Der fidele Bauer. Montag 8/4: Parkettfig Nr. 10. Dienstag 8/4: Die Glocken von Corneville. Mittwoch 8/4: Das Familienkind (Gastspiel des Königl. bayr. Hofkapitellers Max Hofpaur). Donnerstag: Der guttühende Frad. Freitag: Der fidele Bauer. Samstag: Vortragsabend des Professors Marcel Salzer.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Jan. Zu Kaisers Geburtstag schreibt der Staatsanzeiger: Das zurückliegende Jahr mit seinen durch die ganze europäische Politik hindurch fühlbar gewordenen Erschütterungen, mit seiner heute noch nicht völlig gebannten Gefahr eines weiteren Umschlagens des Kriegsbrandes hat es dem deutschen Volke besonders nahelegen können, welsch großes Gut es um eine feste, sichere Lenkung der Reichsgeschichte ist, wie wir uns ihrer unter der Führung des Kaisers erfreuen. Er fühlt sich für das Wohl des Reiches vor der Geschichte und vor Gott verantwortlich und wir haben im vergangenen Jahre aus seinem eigenen Munde ein glücklich geprägtes Wort gehört über dieses ruhige, des Zieles sichere Pflichtbewußtsein gerade im Hinblick auf mögliche auswärtige Verwicklungen. So wird das deutsche Volk auch ferner den Werken des Friedens nachgehen können in der Zuversicht, daß es niemals ohne zwingende Not, ohne daß ein Lebensinteresse des Reiches auf dem Spiele stünde, zu den Waffen gerufen werden. Das neu anbrechende Lebensjahr bringt dem Kaiser die erhabende Feier an die große, für das preußische Herrscherhaus und seine deutsche Sendung besonders bedeutungsvoll gewordene Zeit der Befreiungskriege. Es bringt auch das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers, bei dem sich ganz Deutschland vereinen wird in freudigem Gedanken an das Gebeihen, die Fortschritte und Segnungen, die es der bisherigen Regierungszeit des Kaisers verdankt. Möge der Kaiser diesen Freudentag gesund und glücklich erleben und möge es ihm vergönnt sein, auch ferner im Innern und nach außen erfolgreich am Wohlergehen und am Ansehen des deutschen Volkes zu wirken! Dazu gebe Gott dem Kaiser noch lange Kraft und Gesundheit!

Stuttgart, 24. Jan. Zu dem Muttermord in Weidach schreibt die Eogl. Presse-Korr.: Die entsetzliche Tat eines Geisteskranken in Weidach wird vielfach mit der gegenwärtig in Möhringen stattfindenden Evangelisation in Verbindung gebracht. Dabei sollte nicht übersehen werden, daß der Kranke schon vor Monaten Anzeichen geistiger Störung, und zwar abnormer religiöser Erregung gezeigt hat. Mit Evangelist Zimmermann ist er in irgendwelche per-

sönliche Berührung niemals gekommen. Er hat auch dessen Versammlungen nicht des öfteren, sondern, soviel man hört, nur einmal besucht. Begreiflicherweise erzeugt die Erregung über das schreckliche Verbrechen allerlei Vermutungen, aber jedenfalls ist es gewagt, eine geistige Erkrankung von bestimmten äußeren Ereignissen, wie z. B. hier vom Besuch einer Predigt, herleiten zu wollen. Eine solche Krankheit entsteht nicht auf einmal; die Keime derselben liegen meist schon Jahre lang im Menschen, ehe die Geistesstörung sichtbar zum Ausbruch kommt. — Evangelist Zimmermann gehört keiner Sekte an, sondern der evang. Landeskirche. Er steht im Dienst des kirchlich gerichteten „Württ. Vereins für Evangelisation“. Darum hat es jedenfalls nichts außergewöhnliches, daß ihm die Kirche in Möhringen eingeräumt worden ist. Der erwähnte Verein hat das Bestreben, eben dem ungesunden Zug zum Sektierertum, der jetzt wieder z. B. der Silberbevölkerung nachgesagt wird, dadurch zu begegnen, daß versucht wird, berechtigten Bedürfnissen, die unlegbar weite Kreise unsres Volkes haben, gerecht zu werden in einer Weise, die doch gleichzeitig die Gewähr gibt, daß Unnützeres dabei nach Tunlichkeit ferngehalten wird.

Pöbblingen, 26. Jan. Gestern abend 5 Uhr 10 Minuten brach in der 10 Minuten von der Stadt an der Holzgerlinger Straße gelegenen Dampfziegelei von Mutschler u. Maier G. m. b. H., auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit der ganze große Gebäudekomplex in Flammen stand. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, einen vor wenigen Jahren neu erbauten Trockenschuppen zu retten. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 80 000 M.; der Gesamtschaden dürfte sich bis auf etwa 200 000 M. beziffern, wofür drei Privatversicherungsgesellschaften aufzukommen haben. Die Ziegelei beschäftigte 30—40 Arbeiter, die jetzt brotlos geworden sind. Das Feuer währte den ganzen Abend und verbreitete eine furchtbare Rote am Wolkenshimmel, die bis in den Schwarzwald hinauf und zur Ab hinüber bis gegen Mitternacht sichtbar blieb.

Freudenstadt, 24. Jan. Die bürgerlichen Kollegien haben gestern die Frage der Verstärkung des städtischen Elektrizitätswerkes in befriedigender, die städtischen Finanzen nicht allzu sehr in Anspruch nehmender Weise gelöst. In seltener Einmütigkeit beschloßen beide Kollegien einstimmig, von der Erweiterung des eigenen Wertes abzusehen und einen Stromlieferungsvertrag mit der Ueberlandzentrale Glatten, Aktiengesellschaft Rörtings-Werke in Berlin einzugehen, der zunächst auf 2 Jahre gültig ist und dann auf weitere 10 Jahre verlängert wird, sofern die Stadtgemeinde nicht zur Selbsterzeugung übergeht oder die Stromlieferung zu wünschen übrig läßt. Die der Stadtgemeinde erwachsenden Gesamtkosten für Legung eines Kabels, Erweiterung der Schaltanlage, Aufstellen eines Umformers und für bauliche Veränderungen belaufen sich auf 25 000 bis 30 000 M. Ferner ist von den bürgerlichen Kollegien einstimmig beschloßen, den Preis für das elektrische Licht von 60 Pfg. pro Kilowattstunde auf 50 Pfg. herabzusetzen. Die Preisermäßigung ist eine allgemeine.

Aus Welt und Zeit.

Jesuitengesetz und konservative Partei.

Vor einigen Wochen hielt der Führer der konservativen Partei, v. Henning, in Dresden einen Vortrag, worin er unter anderem sagte, die Konservativen würden nie für die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen. Diese Stellung zum Jesuitengesetz verlangt die Geschichte, verlangt das Wesen der konservativen Partei als einer Partei von ausschließlich streng protestantischen Anhängern. Daher ist die Nichtzulassung der Jesuiten für sie bisher etwas Selbst-

Da plötzlich brauste eine Flutwelle heran, zischend und sprudelnd, als brächte sie schon Tod und Verderben mit ihrem sprühenden Hauch.

„Die Ankerketten schlappen!“ kommandierte Kapitän Frieke.

Die Wellen erfaßten den mattgekämpften „Adler“ und schleuberte ihn auf die Riffe, wo er sturmgebrochen niedersank, die Backbordseite fest auf die Felsen gedrückt. Wer die Planen des wankenden Bracks erfassen konnte, klammerte sich daran fest mit der Kraft der Verzweiflung, die anderen trieben dem Lande zu oder hinaus in die stürmische See. Achim und Feldern hatten die im Wasser schleifende Kette erfaßt und mit von Todesangst geschärften Blicken spähten sie im Dämmerlicht des erwachenden Morgens nach der Küste hinüber, wo die deutschen Kolonisten im Verein mit den braunen Söhnen des Waldes die Rettungsarbeiten betrieben.

Die schlanken, sehnigen Gestalten der Samoaner suchten den zum reißenden Strom angeschwellenen, Apia und Matantu trennenden Waifiganofluß zu durchwaten, das rettende Tau in der Hand. Gewandt wie die Katzen, kletterten die braunen Burschen über die starrenden, schaumumspritzten Nadeln des Riffs und in zitternder Erwartung verfolgten die Gestrandeten jede Bewegung ihrer Retter.

„Gott sei gelobt,“ riefen Achim und Feldern wie aus einem Munde, „sie erreichen das Brack,“ und

von neuer Hoffnung befeelt, klammerten sie sich fester an die rettende Kette.

Wirklich sprangen in diesem Augenblick die tollkühnen braunen Gesellen auf das schwankende Schiff, in fliegender Hast wurden die Stricke befestigt und von den Segenswünschen der Unglücklichen begleitet, traten die Samoaner den gefährlichen Rückzug an. Schon sahen die Mannschaften mit fiebernder Hoffnung, wie der deutsche Konsul ein Boot herablassen wollte, mit dessen Hilfe man ein dickes Tau an dem Brack befestigen konnte, schon wähten sich alle gerettet — da zerriß unter dem Anprall der furchtbaren Wellen der Strick. Ein Schrei der Verzweiflung entrang sich aller Brust.

„Nun sind wir verloren,“ murmelte Feldern dumpf. „Lebe wohl, Vaterland, lebe wohl, meine süße Braut.“

„Mut, Mut,“ tröstete Achim. „Sieh, sie machen den Versuch noch einmal.“

„Und wieder umsonst,“ stöhnte Feldern. „Die Menschen werden von der See zurückgeworfen.“

Auch Achims festes Gottvertrauen begann zu sinken, als er sah, wie die Flut von neuem einsetzte und der Orkan immer wilder tobte.

Er fühlte, wie ihn die Kräfte verließen und die Kette seinen Händen entsank.

„Wenn du die Heimat wieder siehst, grüße Tosta,“ hörte Feldern ihn noch einmal mit matter Stimme

verständliches gewesen. Nun aber hat v. Heydebrand auch in Düsseldorf gesprochen. Dort äußerte er sich in bezug auf das Jesuitengesetz: „Wenn er (Heydebrand) es auch seinerseits wohl verstehen könne, daß überzeugte Katholiken die Beseitigung des sogenannten Jesuitengesetzes forderten, so sei es doch ebenso eine Notwendigkeit, auf die Empfindungen und die historischen Erinnerungen der Protestanten Rücksicht zu nehmen, die man nicht so mit einer Handbewegung abtun könne. Wenn auf diesem Gebiete eine Verständigung eintreten sollte, dann müßten zunächst Garantien geschaffen sein, daß die von einem Teile des evangelischen Volkes befürchtete Schädigung nicht eintreten könnte.“ — In weiten evangelischen Kreisen befürchtet man, daß diese Worte des konservativen Führers den Anfang einer Aenderung der Stellungnahme der Konservativen gegen das Jesuitengesetz bedeuten, und man vermutet, daß die konservative Partei bezüglich einer Besitzsteuer mit dem Zentrum verhandelt und dieses gegen entsprechendes Entgegenkommen in der Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes für eine Gestaltung der Besitzsteuer in konservativem Sinne gewinnen will. Merkwürdig ist jedenfalls, daß v. Heydebrand in dieser heißen und wichtigen Frage zweierlei Anschauungen vertritt.

Berlin, 25. Jan. Die „Germania“ erklärt, auf Grund von Informationen in der Lage zu sein, die gestrige Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über neue Wehrvorlagen wie folgt ergänzen zu können: Im Kriegsministerium wird zurzeit neben der bereits vor längerer Zeit angekündigten Luftflottenvorlage eine größere Heeresvorlage ausgearbeitet. Zu diesem Zweck werden 70 Millionen Mark jährliche Mehrforderungen nötig sein. Dazu kommen für die Luftflotte 18 Mill. und außerdem 10 Mill. für kleinere Anforderungen. Die gesamten Mehrforderungen belaufen sich auf rund 100 Mill. M. jährlich. Boraussichtlich wird der jetzige Kriegsminister die neuen Forderungen nicht mehr vertreten, sondern sein Nachfolger. Wer als solcher in Frage kommt, ist noch nicht entschieden. Genannt werden die Generale Dallwitz und Sixt v. Armin. Ueberhaupt dürften noch weitere Aenderungen in den Reichsämtern zu erwarten sein. Außer dem Rücktritt des Kriegsministers v. Heeringen wird bereits ernstlich mit dem Rücktritt des Reichschatzsekretärs Kühn zu rechnen sein.

Meß, 23. Jan. Der Bezirkspräsident von Lothringen hat heute den Verein „Souvenir Alsacien—Lorrain“ aufgelöst auf Grund des § 2 des Reichsvereinsgesetzes, wonach ein Verein aufgelöst werden kann, wenn sein Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft. Aus dem bisherigen Verhalten des aufgelösten Vereins und aus dem während des Strafverfahrens gegen dessen Vorsitzenden beschlagnahmten Papieren hat der Bezirkspräsident die Ueberzeugung gewonnen, daß das „Souvenir Alsacien—Lorrain“ die Fortsetzung des früher hier bestehenden „Souvenir Français“ ist und lediglich unter anderem Namen die gleichen Zwecke in Elsaß-Lothringen verfolgt, wie jener Verein, nämlich neben der Anerkennungswerten und immer anerkannter Pflege des Andenkens an die gefallenen Krieger unter die Bevölkerung des Landes Sympathien für Frankreich zu erwecken und zu nähren, um sie dadurch dem Deutschen Reich zu entfremden und eine Loslösung Elsaß-Lothringens von Deutschland vorzubereiten. Hierin ist ein Vergehen im Sinne des § 86 des Reichsstrafgesetzbuchs zu erblicken.

Mainz, 22. Jan. In dem zu Museumszwecken benutzten kurfürstlichen Schloß wurde in der vergangenen Nacht eingebrochen. Ein auf mehrere tausend Mark geschätzter Becher, aus dem der Kaiser bei seinem ersten Einzug in Mainz den Ehrentrunk entgegennahm, wurde gestohlen. Zahlreiche sonstige in dem Raum untergebrachte Wertgegenstände blieben unberührt. — Die Diebe brachen ein Loch in die Mauer und gelangten so in das Innere. Der Wert des Bechers beträgt 6000 bis 7000 Mark. Er ist nach Zeichnungen Holbeins aus Silber und Gold

angefertigt. Man befürchtet, daß der Becher, wie die Kölner Kaiserkette, eingeschmolzen wurde.

Der jungtürkische Putz.
Berlin, 26. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Soweit die neuen Ereignisse in Konstantinopel von der europäischen Presse mit Ernst und Einsicht gewürdigt werden, tritt überall der Gedanke hervor, das Wichtigste für die weitere Behandlung der Orientwirren sei die Bewahrung der Einigkeit unter den Großmächten und die Fortsetzung ihrer gemeinsamen Arbeit zur Wiederherstellung des Friedens. Dazu gehört vor allem das Festhalten an der bisher beobachteten Neutralität. Tatsächlich besteht kein Grund zu der Annahme, daß eine einzelne Macht das Kongert verlassen wolle, um in die Entwidlung der Dinge im Orient nach eigenem Ermessen einzugreifen. Für ein gemeinsames Auftreten Europas kommen Zwangsmaßnahmen gegen die Türkei nicht in Frage. Sie würden mit den Grundsätzen der Neutralität nicht im Einklang stehen und könnten bedauerliche Folgen haben. Es bleibt im Interesse der Einigkeit unter den Großmächten nur das Weitergehen auf dem Wege gemeinsamer diplomatischer Einwirkung, um neue Feindseligkeiten zu verhüten, oder, falls dies unmöglich, sie örtlich und zeitlich einzuschränken.

Konstantinopel, 26. Jan. Gestern sind hier zwei neue Cholerafälle festgestellt worden. — Die Gerüchte, daß die Regierung die Auflösung der früheren Deputiertenkammer als ungesetzmäßig ansehe und sie wieder einberufen werde, schienen sich zu verwirklichen. Man spricht hier von der Möglichkeit einer inneren Anleihe zur Deckung dringender Ausgaben. Einflußreiche Mitglieder des Komitees wollen bedeutende Summe zur Verfügung stellen. Außerdem wird unter der Bevölkerung eine Subskription eröffnet.

Sofia, 26. Jan. Alle Informationen aus Regierungskreisen bestätigen, daß die Regierung entschlossen ist, die weitere Entwicklung der Ereignisse in Konstantinopel ruhig abzuwarten und den Großmächten eventuelle weitere Schritte zur Förderung des Friedens zu überlassen. Erst wenn das neue türkische Kabinett die Abtretung Adrianopels verweigern sollte, würden die Verhandlungen abgebrochen und der Waffenstillstand gekündigt werden.

Gerichtssaal.
Stuttgart, 16. Jan. Der Dragoner Höhner vom Regiment 26 hatte eines Tages aus Versehen kein Mittagessen bekommen. Er hatte Lohn geholt und war erst nach dem Essen in die Kaserne zurückgekehrt. Seinem Anmut machte er Luft und die Folge war, daß er wegen Beleidigung, Achtungsverletzung, Widersehung und anderer Vergehen — die Anklage zählt deren 25 auf — in Anklagezustand versetzt wurde. Dem Küchenunteroffizier hatte er u. a. gedroht, er werde ihn dahin bringen, wohin er gehöre, wenn er ihn melde. Gegen das Urteil des Kriegsgerichts, das auf 1 Jahr Gefängnis lautete, hatte er Berufung eingelegt und das Oberkriegsgericht ermäßigte dann auch die Strafe auf 8 Monate Gefängnis, wovon 2 Monate Untersuchungshaft abgehen.

Landwirtschaft und Märkte.
Die Unfitte des Melkkübelnachsweklens. Fast täglich werden in den Zeitungen Bestrafungen wegen Milchverfälschung veröffentlicht. In den allermeisten Fällen ist dabei die leidige Unfitte schuld, daß die Milchbauern den Melkkübel mit Wasser ausschwemmen. Diese an sich sehr löbliche Reinlichkeit verleitet nun die Leute dazu, das Schwemwasser nicht, wie es in der Ordnung wäre, wegzuschütten, sondern, weil es einen so schönen Schaum hat, wird es zu der Milch geleert. In vielen Fällen beruht dieses Vorgehen auf Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen, in den meisten Fällen jedoch auf dem Gedanken, daß es auf dieses „bischen Schwemmilch“ nicht ankomme und man das auch gar nicht merke,

bis diese Leute dann durch den Strafrichter eines Besseren belehrt werden. Denn nach § 10 Ziff. 2 des Nahrungsmittelgesetzes wird bestraft, wer wesentlich Nahrungsmittel, welche verdorben, nachgemacht oder verfälscht sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft. Verfälschung ist aber jeder der Milch gegebene Zusatz, auch der geringste Zusatz von Wasser.

Dornstetten O. A. Freudenstadt, 18. Jan. Gestern kamen aus den hiesigen Stadtwaldungen 1051 St. Langholz erster bis sechster Klasse, sowie 9 St. Klokholz zum Verkauf. Der Revierpreis betrug 13 852 Mark, der Erlös 17 543 Mk., also im Durchschnitt 126 %. Die Käufer sind von hier und aus der Umgegend.

Gaidorf, 18. Jan. Bei dem gestern hier abgehaltenen Brennholzverkauf des Forstamts Gaidorf kamen im ganzen 874 Raummeter Brennholz zum Verkauf. Bei einem Gesamtausgebot von 4633,70 M. wurde ein Gesamterlös von 5982,80 M., das ist 129,1 Proz. des Revierpreises, Erlöst. Es ist dies wohl einer der höchsten Erlöse, die in den letzten Jahren erzielt worden sind.

Unterjesingen (O. A. Herrenberg), 20. Jan. Innerhalb ¼ Jahren erlöste ein hiesiger Bauer von einem Mutter Schwein aus zwei Würfen mit 30 Stück zirka 1000 M.

Herrenberg, 25. Jan. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 56 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 45—65 M. 65 Stück Läufer Schweine; Erlös pro Paar 70—100 M. Verkauf schlecht.

Pforzheim, 24. Jan. Der Schweinemarkt war befahren mit 64 Ferkeln. Verkauf wurden 40 zum Preis von 42 bis 48 M pro Paar.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellsläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.
Die Patienten finden im Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, den gleichen Geschmack des Kaffees, ohne eine Erregung des Herzens zu verspüren.

Gheimrat Eggelenz v. Leyden.
(Vortrag „Herznerose und deren Behandlung“.)

rufen, dann riß ihn die sprudelnde, gurgelnde Flut mit fort — dem Tode, dem Leben entgegen?

Feldern sah ihm verzweifelt nach, ohne auch nur die Hand zu seiner Rettung rühren zu können, denn er mußte um sein eigenes Leben kämpfen. Eine mächtige Welle entwand auch ihm die Kette. Schon glaubte er sich verloren, da erfaßten seine tastenden Hände eine Boje. Für den Augenblick war er gerettet.

Der Kapitän versuchte mit fernigen Trostesworten die Todesmatten noch einmal aufzurichten, indem er versicherte, daß keine See, und sei sie noch so hoch, das Schiff aus seiner Lage bringen könne. Trotzdem sank der Mut der braven Seeleute von Minute zu Minute.

Sie sahen, wie die amerikanischen Schiffe „Nipsit“ und „Bandalia“ das gleiche Schicksal, wie den „Eber“ zu Fall gebracht, nachdem er vorher den Schoner „Lilli“ in den Grund gebohrt, und in wuchtigem Stoße gegen die „Olga“ angeprallt war. Die Mannschaften der zertrümmerten „Bandalia“ suchten vergeblich sich auf das Wrack der „Nipsit“ zu retten, die Wellen brachen mit zu fürchtbarer Gewalt über das unglückliche Schiff herein. Bald erlahmten die zum äußersten angespannten Kräfte der Schwimmer, die Brandung schlug schäumend über ihnen zusammen.

Mit entschlossener Klarheit sah Feldern, wie die

Wellen das englische Kriegsschiff „Kalliope“ erfaßten und geradewegs auf der Deutschen letzten Hord, die „Olga“ zutrieben. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich, aber ein schützender Engel mußte die Hand über die Korvette breiten, denn auf fast wunderbare Weise entging sie dem Verhängnis. Die „Kalliope“ ließ den Anker schlippen und stürmte mit voller Dampfkraft zur Bucht hinaus.

Leer war es jetzt im mastenreichen Hafen von Apia geworden, nur die „Olga“ und das amerikanische Admiralschiff, der „Trenton“, schaukelten noch unbezungen auf den rauschenden Wogen. Da riß plötzlich eine hochgehende See dem Admiralschiffe das Steuer fort und nun auch rettungslos der Mut der Elemente preisgegeben, schoß der „Trenton“ dahin. Haarscharf glitt er an der „Olga“ vorüber, daß ihre Ankerketten krachend barsten, und des Admiralschiffs buntbewimpelte Takelage an den ragenden Masten der „Olga“ hängen blieb.

Ein klaffendes Leck rannte das Borderteil der „Olga“ in des Dampfers Fallreipe und Bordseite, der nun, ein Wrack, den tödenden Rissen entgegentrieb, langsam, langsam versank sein schimmernder Stern in der schwarzbrodelnden Flut.

Die „Olga“ aber, trotz zertrümmertem Bugspriet, kämpfte todesmutig weiter mit den wirbelnden Wellen, Kapitän Erhardt ließ das Schiff mit voller Dampfkraft auf den sandigen Strand von Matantu auflaufen.

„Gottlob, die „Olga“ ist gerettet,“ seufzte Feldern, während kalte Schauer seinen Körper durchrieselten und er fühlte, wie seine Kräfte immer mehr schwanden.

„Herr, verlaß uns nicht, stöhnte er aus angstgefolterter Seele, indem er mit glanzlosen Blicken auf die an ihm vorüberstrebenden Matrosen starrte, die von dem massenhaft geschludten Seewasser die Besinnung verloren.

„Bald wird auch an mich die Reihe kommen,“ dachte er.

Es war Nacht geworden. Düstere senkten sich ihre Schatten auf das tobende Meer. Bleisauer war die Luft, während des Himmels Schleusen sich öffneten und Regenfluten zur Erde niederfielen, wie sie das blütengeschmückte Samoa nimmer gesehen. Am Strande hielten die vom Konsulat aufgestellten Wachen und die Herren des Konsulates eilten selbst unermüdet einher, um die Rettung der unglücklichen Mannschaft des „Adler“ zu bewerkstelligen.

Grauenvoll war die Nacht. Endlos, wie die Qualen der Verdammnis, erschienen sie den Verzweifelten, die sich mit dem Aufgebote der letzten Kräfte an das Wrack klammerten. Endlich aber nahte die Erlösung. Langsam legte sich die Wut des Orkans, ruhiger gingen die wildbewegten Wogen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Forstamt Hofstett
Post Leinach.

Beigholzverkauf

am Samstag, den 8. Februar
vorm. 10¹/₂ Uhr im Hirsch in
Neuweiler: Scheidholz d. Hutten
Agenbach, Rehmühlen, Michelberg.
Rm.: eichen 1 Scheiter, 4 Ausschub;
buchen 6 Prügel, 15 Ausschub;
Nadelholz 1138 Ausschub und An-
bruch. Losverzeichnis unentgelt-
lich vom Forstamt.

K. Forstamt Calmbach.

**Nadelholzstamm-Ver-
kauf.**

Im schriftlichen Aufstreich: Aus
Staatswald Eiberg, Weistern und
Kälbling-Langholz: 1231 Fi.,
1527 La., 47 Fo., mit Fm. 24 L.,
93 II., 157 III., 187 IV¹/₂., 303 V.,
193 VI. Kl.; 54 Abschnitte mit Fm.,
3 L., 7 II., 10 III. Kl. Die auf
ganze und Zehntelsprozente des
Lagerpreises des betr. Loses zu stellen-
den bedingungslosen Gebote sind
bis spätestens Mittwoch, den 12.
Februar 1913, vorm. 10¹/₂ Uhr
beim Forstamt einzureichen. Los-
verzeichnisse unentgeltlich vom Forst-
amt.

Kgl. Forstamt Herrenberg.

**Nadelholzstangen = Brenn-
holz- u. Streureisigverkauf**

am Samstag, den 8. Febr.
vorm. 10 Uhr im Adler in
Ehningen i. G. aus Lindach und
Ketterleshalde Abt. Saufang, Hanne,
Seeplatt, Fuchsriegel, Schießstatt u. a.
Baustrangen Ia 395, Ib 1301, II
235; Hagstrangen I 810, II und III
190; Hopfenstrangen I 7115, II
1610, IV u. V 1615 Stk. 6 Rm.
abgelängte Reb- u. Zaunstecken
1,8 und 2,2 m lang. 60 Fichten-
stämme VI. Kl. (bestellt). Beigholz:
Rm. eichen 1 Prügel; buchen 25
Scheiter, 30 Klöße und Prügel;
weißbuchen 3 Rollen, 6 Prügel;
birken 2 Spalter, 1 Scheiter, 2
Prügel; Nadelholz 83 Anbruch.
Reisig: gebundene Wellen 1210
buche, 50 birkene, 4530 fichtene.
180 Rm. Nadelreisigstreu in Wannen
zu 10 Rm. Stangenlosverzeich-
nisse unentgeltlich durchs Forstamt.

Schönes

Masken-Kostüm

für Damen zu verkaufen oder zu
vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst.
ds. Bl.

Zwei schwere



**Wagen-
pferde**

6jährig, vorzüglich im Zug, hat
zu verkaufen.
Näheres bei

Maurer & Colli,
Pforzheim.

Zwei



**Läufer-
schweine**

verkauft

Jakob Kusterer,
Speßhardt.

**Bei Verstopfung, Hämorrhoiden,
zur Blutreinigung**

bei Gicht und Fettleibigkeit sind ein hervorragendes,
1000fach be-
währtes Hausmittel „**Benno Billen**“
Schachtel à 1 M in allen Apotheken.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Am nächsten Sonntag, den 2. Februar, nachmittags
3 Uhr, findet im Gasthaus zur Sonne in Simmozheim eine

Versammlung

statt, in der Landwirtschaftslehrer Kreb von Leonberg.
Vorträge über Schweinezucht und über Ziegenzucht
halten wird.
Jedermann ist hiezu freundlichst eingeladen.
Calw, den 24. Januar 1913.

Vereinsvorstand:
Regierungsrat Binder.

Die noch lagernden Bestände in:

Herren- und Knabenkleiderstoffen

Costümstoffen

werden, um vollends damit zu räumen, zu den
niedrigsten Ausverkaufs-Preisen
abgegeben.

C. G. Pfeleiderer's Erben.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein

Fuhrgeschäft

samt Pferden, Geschirre und Wagen, in eine Hand zu ver-
kaufen.

Friedrich Walz, Liebenzell.

Kleine Familie sucht zimmrige

Wohnung

auf 1. April oder später. Zu erfragen
bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Masken-Garderobe

Müller-Pforzheim

Telefon 1524.

An 2000 Kostüme jed. Art. Gruppen
von 4—50 Paaren. Ganze Bälle.
Abendunterhaltungen zu billigsten
Preisen. Kostenvorschläge gratis.

Gesucht in einen Luftkurort ein
kräftiges

Dienstmädchen

von 20—25 Jahren in ein Gasthaus.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
ds. Bl.

Einen jüngeren, willigen

Arbeiter

sucht

G. Wörner.

Ein hübsches Gesicht

bewahrt und erhält jede Dame durch
den Gebrauch der echten Eiasol-
Milch-Seife. Diese erzeugt einen
feinen Teint, zarte, weiße Haut.
Zu haben mit Mandel-, Veilchen-
oder Lilienmilch à 30—50 J in
den Apotheken in Calw, Lieben-
zell, Leinach usw., wie auch Eiasol-
Shampoo zur Haarpflege à 20 J,
3 P. 50 J.

Neue Gesangbücher

in grosser Auswahl bei

Emil Georgii.

Bezirks- Handels- und Gewerbeverein.

Zu einer

Vollversammlung

laden wir die Handwerker, Mitglieder, auf morgen Dienstag
den 28. Januar abends 8 Uhr zu Herrn Weiß (Brauerei
Dreiß) freundlichst ein.

Besprechung und Beschlussfassung einer Anfrage der
Handwerkskammer wegen Verlängerung der Lehrzeit. Ver-
schiedenes.

Der Vorstand.

Calwer Liederkranz.

Generalversammlung

am Mittwoch, den 29. Januar 1913
abends 8¹/₂ Uhr, im „Badischen Hof“,
mit folgender

Tagesordnung:

1. Rechenschafts- und Kassenbericht.
2. Statutenänderung.
3. Ergänzungswahlen f. den Ausschuss.
4. Anträge und Wünsche.

Hiezu werden die aktiven und passiven Mitglieder freund-
lichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Wandkalender sind à 10 Pfennig zu haben in der Ge-
schäftsstelle des „Calwer Tagblattes“

Mein Mann hat einen schwachen Magen
Und kann nur bestes Fett vertragen!
Seit ich **Palmin** hab' eingeführt,
Er keinerlei Beschwerden spürt!
Und bei den hohen Butterpreisen
Möcht ich noch auf
Palmona weisen.
Die steht bei uns so
köstlich frisch
Statt Butter nur noch
auf dem Tisch!



H. Schlinck & Co. A.G. Hamburg.
Alleinige Produzenten von
Palmona & Palmin
Pflanzen-Butter-Margarine... Pflanzenfett.

100 PUNONY.